wieder Migrationen der Lebewesen zu den verschiedenen Höhen und Temperaturen im Gefolge haben. Solche Migrationen sind bei den Stauseen der Talsperren wegen der einheitlicheren Temperatur folglich ausgeschlossen.

Die Maiversammlung wird auf den 25. festgesetzt.

Zur Organisation der Jubiläumsfeier unserer Gesellschaft wird ein Ausschuß gewählt, dem folgende Herren angehören: E. Feltgen, V. Ferrant, F. Heuertz, E. J. Klein und J. Reuter. Als Gründungstag der Gesellschaft wird das Datum der ersten Versammlung angenommen, nämlich der 21. Mai 1890.

Darauf Schluß der Sitzung.

Der Schriftführer: Prof. F. Heuertz.

Eigentümliche Uebereinstimmung

von luxemburgischen und südfranzösischen Pflanzennamen.

Eine vergleichende Studie von Prof. **Edm. J. KLEIN.**

(Fortsetzung).

Wie der Wolf und der Hund, weiter auch wohl das Pferd, ja auch der Teufel in gewisse Pflanzenbenennungen hineinkommen, möge hier gleich nebenbei erörtert werden, denn der Grund ist bei uns meiner Meinung nach der gleiche, wie in Südfrankreich. Hund und Wolf sind unter den Raubtieren, das Pferd ebenfalls unter den Herbivoren, richtige Vielfresser, welche verhältnismäßig rasch große Quantitäten vertilgen und daher nicht sehr wählerisch sein dürfen. Das Volk hat wohl recht bemerkt, daß der Hund, und noch mehr der Wolf, alles verschlingt und sogar vieles, was wir selbst nicht anrühren möchten. Auch das Pferd begnügt sich füglich auf der Weide mit allem möglichen Pflanzenzeug, ohne lange nach dem einen mehr als nach dem andern auszuschauen. Wenn daher etwas als Speise für den Menschen nicht oder nicht mehr paßt, so ist es immer noch gut genug für den Hund, den Wolf und das Pferd, und was gar nichts taugt, das mag schließlich der Teufel für sich aussuchen. Solcherart zusammengesetzte Pflanzennamen deuten also stets auf etwas im Sinne der Ernährung oder sonstwie weniger Wertvolles. Hundsrose und Hundsveilchen, Hundspetersilie und Hundskamille, Wolfsbohne und Wolfsdistel, Pferdekümmel und Roßkastanie sind solche Namen; im luxemburgischen finden wir neben diesen noch *Hondskîscht* (V i b u r n u m), *Hondsknuoweleck, Pèrtsrŏss, Pèrtsbŏn, Pèrtsgrâs, Pèrts-*

nessert, Pèrtsbêr, Deiwelswûrzel und im Aveyron zeigen manche Benennungen gleichen Ursprung: **Prunos de co**, Hundepflaume ist die Schlehe, **Trèfle de tsobal**, Pferdeklee, die Gattung Melilotus, und die Brombeere trägt den direkten Namen „Esel **(ase)**“ *)

Das Minderwertige ist also der Grundzug aller dieser Namen, auch wohl deuten sie auf etwas irgendwie Unangenehmes, besonders auf etwas scharf oder übel Riechendes, wenn sie auf Hund und Wolf Bezug nehmen. Bemerkt sei dann noch, daß auf dem Wege der Signatur das Volk veranlaßt wurde, die Hundsrose gegen Tollwut anzuwenden.

Die Glockenblume heißt wohl so in allen Sprachen. Er betrifft aber meist die Gattung Campanula; im Aveyron dagegen und auch bei uns gibt man diesen Namen dem Akelei (Aquilegia vulgaris). **Componettos** ist dazu ein Plural, und auch bei uns wird stellenweise die Bezeichnung in der Mehrzahl angewandt: *Kleckelcher.*

ROSIFLORES.

Der Schlehdorn wird bei uns wegen seines düsteren Aussehens im entblätterten Zustande auch Schwarzdorn genannt im Gegensatz zu dem hellglänzenden Weißdorn (Crataëgus). Ist es nun nicht merkwürdig, daß weit drunten an der Garonne genau dieselben Bezeichnungen für diese beiden Heckensträucher in Mode sind, man nennt sie nämlich **Bouissou negre, Bouissou blonc.**

Der Name **Citronnelle** wird in fast ganz Frankreich der Melisse gegeben; er ist gerechtfertigt durch den Duft des aromatischen Oeles, das alle Teile der Pflanze erfüllt. Bei uns heißt sie *Zitrônekraût* aus gleichem Grunde. Allerdings ist dieser Name gerade im Aveyron stellenweise für eine ganz andere Art, die Rosacee Spiraea filipendula in Brauch, die gar keinen Duft ausströmt.

Spiraea Ulmaria trägt im Aveyron den Namen **Barbo de Cabro**, wogegen bei uns die südliche, als Zierstaude gezogene Spiraea Aruncus *Gêssebârt* heißt. Es kommen diese Bezeichnungen auf die Gestalt des hellgefärbten Blütenstandes heraus.

---

*) Daß auch der Meerrettig als Mähr-Rettig (geringwertiger Rettig, gut genug für die Pferde) zu deuten sei, wie manche Autoren trotz der Heimat dieser Pflanze an der Küste haben wollen, wird stark durch den englischen Namen horse radish gestützt.

Die Brombeere wird im Aveyron **Roume** genannt; ob dies mit dem heimischen Brĕm (altdeutsch Bram = Stachel, ronce) oder mit dem niederlateinischen runcus = rot (Farbe der Frucht) zusammenhängt, soll hier nicht entschieden werden. Daß die Frucht **ase** = Esel genannt wird, auch stellenweise **saämo**, Eselin, wurde schon oben angeführt.

Poterium führt die Bezeichnung **Pimponello**, bei uns heißt sie *Pempernell*. Wie dieser Name etymologisch zu deuten sei, ist sehr schwer festzustellen, übrigens ist er in ganz Frankreich der Pflanze eigen und variiert nur leicht nach den Dialekten.

Die Eberesche heißt so wegen der Aehnlichkeit ihrer Blätter mit denen der Esche. Daß diese Aehnlichkeit auch dem Volke im Aveyron auffiel, ist hochinteressant; dort trägt nämlich die Pflanze den Namen **Maufraisse**, das will heißen schlechte oder falsche Esche. Bei uns ist dieser Name ja gar nicht bekannt, der Krametsvogelfang hat die Benennung *Vullekîscht* aufkommen lassen.

PAPAVERACEAE.

Tintorel ist die Klapper oder Rassel, bei uns *Klebberchen*. Im Aveyron trägt ein Mohn diesen Namen, bei uns die Gattung Alectorolophus, die ja auch im Deutschen Klappertopf genannt wird; der Name wird veranlaßt durch das Klappern der Samen in der trockenen Fruchthülle. Also gleiches Bild und daher gleiche Benennung in verschiedenen Sprachen und für verschiedene Arten.

Das Schöllkraut (Chelidonium majus) besitzt einen gelben Milchsaft, der auch bei uns gegen Warzen empfohlen wird; die erste Heilung mit diesem Mittel muß natürlich noch nachgewiesen werden, und doch ist solch ein Aberglaube, wie es scheint, sehr verbreitet, denn auch im Aveyron nennt man die Pflanze **Herbo de leis borrugues**, das Kraut gegen die Warzen.

FUMARIACEAE.

Der Erdrauch (Fumaria officinalis) heißt auch dort **fumoterro**, und der Name scheint ortständig zu sein, wie bei uns *Râchkraut*, denn von ferne sieht das feingeteilte, blaugrüne Laub tatsächlich aus wie aufsteigender Dampf und erinnert leicht an einen hingeworfenen, noch glimmenden Zigarrenstummel.

CRUCIFERAE.

Der Name Kresse wird vielen Arten beigelegt, die gleichen Geschmack haben und daher ähnliche Verwendung

finden wie Brunnen- und Gartenkresse; erwähnen will ich zwei, die im Aveyron wie bei uns den Namen tragen: Barbarea vulgaris und Veronica Beccabunga, von Cardamine amara ganz abzusehen, die ja enge systematische Verwandtschaft mit den Kressen aufweist.

CARYOPHYLLACEAE.

Nicht allzu auffallend ist es, daß die Taubenkropflichtnelke (Silene inflata), deren aufgeblasenen weißen Kelch die Kinder durch raschen Druck zum Platzen mit klatschendem Geräusch bringen, und die daher bei uns *Kleckkraût*, *Klitschekraût* und *Krâchkraut* heißt, auch drüben in Südfrankreich, wo die Kinder wohl nicht anders als bei uns verfahren werden, **Peto-fron** (fron = Stirne) und **Cloucos** genannt wird.

Der Name Miere ist in vielen Sprachen verbreitet, im Französischen mouron, im kymrischen moron, im irischen mourron. Daß man ihn in Frankreich drei Pflanzen beilegt, liegt an deren Aehnlichkeit, es sind dies bestimmte Arten der Gattungen Stellaria, Montia und Anagallis. Bei uns, wo Montia selten ist, oder wenigstens dem Volke nicht in die Augen fällt, ist diese Gattung ohne vulgären Namen, dagegen tragen die beiden anderen die Bezeichnung *Gĕßkreitchen*. Es kommt sogar durch diesen Namen zu Verwechslungen, indem man beide Pflanzen den Käfigvögeln als grüne Atzung reicht, wobei Anagallis schädlich und auch tötlich wirken kann; der Franzose Mittel- und Nordfrankreichs hat das herausgefunden und nennt Anagallis faux mouron.

MALVACEAE.

Die Malve heißt bei uns *Brĕdercheskraût*, was durch die Form der Frucht bedingt wird, da diese als Polyachenium aus vielen kleineren brötchenähnlichen Teilstücken besteht. Im Aveyron nennt man sie **Frommotson**, kleinen Käse, aus demselben Grunde.

GERANIACEAE.

Die Gattung Geranium trägt im Deutschen den Namen Storchschnabel; das ist veranlaßt durch die Form der Frucht, welche lang stachelförmig ausgezogen erscheint. Im Aveyron wird auf gleicher Basis die Bezeichnung **Herbo de l'ogulio** (ogulio = aiguille, Nadel) gebildet. Das erinnert an den luxemburger Namen *Schĕfernôl*, der zwar nicht dieser, aber der Gattung Scandix gegeben wird, deren Früchte,

allerdings nur bei ziemlich oberflächlicher Betrachtung, denen des Storchschnabels ähnlich sehen.

PAPILIONACEÆ.

Daß der Besenginster (Sarothamnus scoparius) im Aveyron Ginest heißt (man bemerke die fast vollständige Alliteration mit dem luxemburgischen Ginz) wird nicht auffallen in einem romanischen Lande, da der lateinische und davon abgeleitete französische Name als Pate herangezogen werden können. Der Name, wie er bei uns steht, kommt wohl von auswärts, da auch die Pflanze bei uns von Westen her eingewandert ist.

Lupinus, die Wolfsbohne gibt im Aveyron ein Kaffeesurrogat und heißt dementsprechend **café**; auch bei uns ist der Name *Welle Kaffé* anzutreffen, obwohl die Arten der Gattung nur als Zier- oder Gründüngungspflanzen gebaut sind.

Die Hauhechel (Ononis) trägt im Aveyron den Namen **Orresto bious** (arrête bœufs), nicht, wie Carbonel meint, weil die Wurzeln die Ochsen beim Ackern aufhalten, sondern weil die Dornen in die Hufe dringen und Schmerzen verursachen, die das Tier zum Rasen bringen können. Bei uns heißt das Gewächs *Tendeldâr*, *Dommeldâr* (Tendel, Dommel = Tommel = Schwindel, infolge rasenden Schmerzes), ein Anklang an die gleiche Erscheinung.

CUCURBITACEÆ.

Bryonia, die Zaunrübe heißt im Aveyron **Bigno del diaple**, Teufelsrebe. Die rote Farbe der Beeren oder die Form des Blattes mögen dieser Bezeichnung zugrunde liegen, mehr aber meiner Meinung nach der rankende Stengel, welcher wohl an Teufelswerk erinnert durch seine unentwirrbaren Verschlingungen. Bei uns trägt zwar diese Art keinen ähnlichen Namen, wohl aber, und wie ich annehme im gleichen Zusammenhange, eine andere, die Klee- und Flachsseide (Cuscuta), die *Deiwelszwîr* oder *Ràsrief* genannt wird; das Volk bezeichnet also, wie so oft, nicht die Art, sondern das Aussehen.

CRASSULACEÆ.

Ein Sedum hirsutum trägt im Aveyron den Namen **Rosinou**, kleine Traube, während bei uns Sedum album *Judendrauf* heißt. Die Volksnamen mit dem Wort „Jude“ lassen wohl eine Erklärung zu, wie sie oben für die dem Tierreich entlehnten Benennungen gegeben wurde; es wäre also hier eine minderwertige Traube anzunehmen, weil sie

klein ist, und das Diminutivum findet sich im Aveyron dafür wieder.

Sedum acre ist ein Beispiel dafür, daß das Volk auch die Aehnlichkeit einer Pflanze auf verschiedene Gegenstände beziehen kann. Bei uns zu Lande heißt diese Art *Hengerfësschen*, im Aveyron aber **Coton de peiro** = Steinkätzchen, welche beide Bezeichnungen ziemlich für die Form des Gewächses zutreffend sind. Dafür aber heißt ein anderes, Sedum dasyphyllum im Aveyron **Po d'oüssel**, Vogelbrödchen, was wieder Anklang an die Hengerfëss zu haben scheint.

UMBELLIFERÆ.

Daß die Hundspetersilie auch im Aveyron **Persil soüatse** (sauvage) genannt wird, kann bei der großen Aehnlichkeit mit der echten Petersilie nicht weiter wundernehmen.

Ebenso verhält es sich auch in folgendem Falle. Alle mittelgroßen Doldenblütler gleichen sich sehr und werden daher vom Volke nicht weiter auseinander gehalten; so wird ein Name für alle angewandt. Im Aveyron heißen sie **Corroto soüatse**, wilde Möhren oder **Coucudo**, Schierling (echter Schierling fehlt im Gebiete); bei uns nennt man sie alle *Scharlack*, so z. B. in den Ardennen die Gattungen Heracleum und Anthriscus, und das sogar in der Umgegend von Wiltz, wo der echte gefleckte Schierling (Conium maculatum) gar nicht selten ist, wenn er auch als Besiedler halbfeuchter Schutthalden niemals mit den andern vermischt vorkommt, welche Wiesenkräuter sind.

CORNACEÆ.

In der Farbe nimmt das Volk es nicht immer sehr genau; so heißt Cornus sanguinea im Aveyron **Bouès negre** (Schwarzholz), bei uns aber *Rödholz*.

LORANTHACEÆ.

Bezüglich der Mistel sei erwähnt, daß auch im Aveyron die Ziegen im Rufe stehen, diese Pflanze gerne zu fressen, obwohl sie ihnen ja nur ausnahmsweise zugänglich ist. Hierzulande besteht parallel dazu die Redensart, jemand sei fröhlich „wë eng Gëss, dë Mespelter fresst."

CAPRIFOLIACEÆ.

Vom wolligen Schneeball (Viburnum lantana) bestehen bei uns fast ein Dutzend Volksnamen; einige davon bezeichnen direkt die Biegsamkeit der Zweige, andere die

dadurch bedingte Verwendung zur Korbflechterei, so im ersteren Sinne beispielsweise *Mŏdesèlchen, Mŏzelter*, im zweiten *Hattenhŏlz*. Im Aveyron gibt es ebenfalls Namen in beiden Beziehungen, von denen ich nur diejenigen erwähne, welche sich auf in Ringe geflochtene Bänder beziehen, nämlich **Ormels** und **Redoundos.**

VALERIANACEÆ.

Bei der Gattung Valeriana könnte im Vorbeigehen aufmerksam gemacht werden auf die ja allgemein übliche Lautumwandlung von V in B, so im deutschen Namen Baldrian; das B findet sich nun auch in der luxemburgischen Bezeichnung *Baltes* und im Aveyron wieder, wo die Gattung **Boleriano** heißt.

COMPOSITÆ.

Betreffs des Huflattichs (Tussilago farfara) wird es nicht allzu sehr auffallen, daß nach der Blattform Namen wie *Ieselsfŏss, Ieselshŏf* im Aveyron wiederkehren als **Pé de pouli** (Füllenfuß) und **Pé d'ase** (Eselsfuß), was übrigens letzteres dem allgemeinen französischen Namen **pas d'âne** entspricht.

Erigeron canadense heißt **Combi süatso**, wilder Hanf. Der Name *well Wîerk* besteht auch hierzulande, wird aber der Galeopsis Ladanum, einer Hohlzahnart beigelegt. Eine rohe Aehnlichkeit der jungen Pflanzen mit Hanf liegt natürlich vor.

Das Maßliebchen (Bellis perennis) ist uns wohl ein Beweis, daß im Laufe der Florenentwicklung nicht nur Arten, sondern auch später die Namen von Westen her zu uns gewandert sind, in diesem Falle von Südwesten durch die burgundische Pforte bei Belfort. Im ganzen deutschen Sprachgebiete kommt der Name Margretchen kaum vor, die Pflanze hat dort dreißig andere sinnige Namen, die sich meist auf ihr frühzeitiges Blühen beziehen; keine dieser Benennungen ist aber bei uns bekannt, ganz allgemein und ohne Ausnahme nennt man im Luxemburgischen die Art *Mârgrĕtchen*. In Mittelfrankreich nun fehlt diese Bezeichnung wieder auf große Strecken, da dort das Blümchen fast überall Pâquerette heißt. Im Süden dagegen, in dem Striche, welcher uns in dieser Besprechung am meisten interessiert, kehrt der Name **Morgoridou** wieder und zwar wird er hier nahe an seinem Ursprungsgebiete sein, er wird vom italienischen Margarita stammen, das Perle bedeutet, denn die Blütenköpfchen sind ja wirklich im Frühling wie Perlen auf

dem Wiesenrasen verteilt. Wie der Name dann über das Zwischenland bis zu uns gelangte, wäre interessant zu ergründen.

Ganz frappant gesellt sich nun dazu der Fall von Leucanthemum vulgare. Das ist unsere *grŏss Margrĕtchen;* obwohl nun eine ähnliche Bezeichnung in Deutschland, wo man die Art als Wucherblume kennt, und in den meisten Bezirken Frankreichs, wo sie Chrysanthème heißt, fehlt, kehrt unser Name im Aveyron wieder als **Morgorido** gegenüber dem Diminutiv **Morgoridou** für Bellis, eine verblüffende Uebereinstimmung.

Antonistŏ heißt bei uns die Gattung Betonica, **Toniflori** im Aveyron dagegen Senecio adonidifolius. Es wird wohl nur ein Zusammentreffen bezüglich des Blütendatums um das Antoniusfest herum (13. Juni) im Spiele sein; es fällt mir aber wieder auf, daß man drüben einem einfältigen Laffen und Schwätzer den Namen **Toniflori** nachruft und gerade bei uns dafür den Namen *Bârtneckel* in Gebrauch hat, der wieder Betonica entspricht. Ob dieser Zusammenhang eine genetische Erklärung zuläßt, erscheint mir kaum annehmbar.

Tanacetum, der Rainfarn ist bei uns *Wîremkraût*, im Aveyron **Herbo deis bers** (vers), wegen der Anwendung besonders in der Veterinärmedizin.

(Fortsetzung folgt).

Verbreitung und Anbauwürdigkeit der Nadelhölzer im Grossherzogtum Luxemburg.

Eine forstliche Plauderei aus Theorie und Praxis.

Von Ern. FABER, Forstinspektor.

Der luxemburger Wald bestand früher fast ausschließlich aus folgenden Hauptholzarten: Trauben- und Stieleiche, quercus sessiliflora und quercus pedunculata.

Erstere auf dem Sandsteingebiet, besonders auf Anhöhen, bedeutend vorwaltend. Auf den Schieferböden der Ardennen fast allein die Eichenbestockung im Hochwald sowie in den Eichenschälwaldungen bildend.

Letztere auf Mergel- und Kalkböden bedeutend vorherrschend. Mancherorten allein vertreten. Bildet zumeist das Oberholz im Mittelwald.